

Schellenberg

Rote Fahne

Die Partei und Regierung haben alle notwendigen Maßnahmen vorgemerkt, damit die Vorbereitung zur Aussaat bolschewistisch durchgeführt werde.

Die Aufgabe besteht darin, die Initiative und Aktivität der breitesten Kolchos- und Sowchosmassen zu leiten und das Zurückbleiben in der Vorbereitung zum Frühjahr rasch zu überwinden.

№ 5 (672) | Organ des Kantonkomitees der KP(B)SU u. des KVK des Lysanderhöher Kantons / 9. Januar 1938
(4. Jahrgang) Erscheint 12 mal monatlich—zweiseitig. Preis der Einzelnummer 6 Kop. /

Das Versäumte in der Vorbereitung zum Frühjahr aufholen!

Das Plenum des Gebietspartei-Komitees hat in seinem Beschluß über die Vorbereitung zur Frühljarsaussaat kraß darauf hingewiesen, daß die Arbeit in den Kolchosen und Sowchosen der Republik unbefriedigend gestellt ist. Dieses bezieht sich völlig auf unseren Lysanderhöher Kanton. Wir haben bisher nicht die nötige bolschewistische Arbeit entfaltet, um die Frühljarsaussaat gänzlich vorbereitet zu empfangen.

Die **Lysanderhöher MTS** bleibt besonders stark in der Reparatur der Traktoren zurück. Auf den 5. Januar 1-J. waren in der MTS erst 9 Traktoren repariert. Die Hauptursache dieses schändlichen Zurückbleibens in der Vorbereitung der Traktoren zur Frühljarsaat liegt hier einzig und allein in der Leitung der MTS. Anstatt daß man sich mit den brennendsten Tagesfragen beschäftigen sollte, ist man hier allzusehr mit nebensächlichen Dingen persönlichen Charakters beschäftigt, unterbindet man die notwendige Kontaktarbeit der leitenden Personen; man kämpft um das Portefeuille. Keiner trägt Verantwortung. In der Reparaturwerkstätte der MTS sind die Arbeitsplätze immer noch nicht richtig organisiert und die Arbeiter können keine intensive, störungsfreie Arbeit leisten.

Die politische Massenarbeit fehlt in der MTS überhaupt und die abgeschlossenen sozialistischen Wettbewerbsverträge werden nicht kontrolliert; die Erfahrungen der besten Arbeiter in der Reparatur der Traktoren werden nicht übertragen, nicht verallgemeinert.

Besonders schlecht steht es in den Kolchosen bezüglich der Vorbereitung des Saatguts. Man meßt der rechtzeitigen und richtigen Vorbereitung und Prüfung des Saatguts in den Kolchosen keinerlei Bedeutung bei. So z. B. hat der Kolchos zu **Neu-Laub** 1623 Zentner Samen zu reinigen; doch auf den 5. Januar waren davon erst 174 Zentner gereinigt. Der Kolchos **„Bolchewik“** hat 1333 Zentner zu reinigen, gereinigt sind aber erst 93 Zentner. Nicht besser steht es in einer Reihe anderer Kolchose.

Besonders ist in diesem Jahr der Qualität des Saatguts Aufmerksamkeit zu schenken. Aber diesbezüglich hat man auch vielerorts keine Eile. In **Medental**

wurde das Saatgut feucht in den Speicher geschüttet; später aber geriet es ins Brennen. Bisher hat sich jedoch die Kolchosverwaltung noch nicht bemüht, die Keimfähigkeit des Samens festzustellen. Es droht die Gefahr, daß dieses Getreide schon nicht als Samen tauglich ist; es muß unbedingt und sofort geprüft werden.

Nicht besser steht es in den Kolchosen mit der Reparatur des landwirtschaftlichen Inventars. An die Reparatur der Reihensämaschinen ist man noch nicht herangegangen; im Lysanderhöher MTS-Bereich sind kaum 34 Stück und in der Köpentaler MTS aber nicht eine Reihensämaschine fertig. Andere Geräte wie Wagen, Pflüge, Anhängervorrichtungen usw. werden noch nicht repariert. Die Vorbereitung zur Schneeanhäufung und die Düngung der Felder fehlt gänzlich. In **„Steinhardt“** müssen 850 ha mit Schneeauffängern bestellt werden, doch nicht ein einziger Auffänger steht auf den Feldern.

Bei all diesen Unzulänglichkeiten bewahren die Kantonorganisationen eine seltsame Ruhe und unternahmen noch keine ernste Schritte, die Vorbereitungsarbeiten zum Frühjahr ins bolschewistische Geleise zu bringen. Die **Kantonlandabteilung** begnügt sich damit, Notizen über den Verlauf der Arbeiten durchs Telefon einzusammeln und diese Notizen in das Volkskommissariat für Landwirtschaft vorzustellen. Aber eine lebendige, operative Leitung, eine konkrete Hilfe bei der Lösung dieser oder jener organisatorischen Frage fehlt durchaus.

So, wie wir bisher gearbeitet haben in der Vorbereitung zur Frühljarsaussaat, können wir weiter keine Minute mehr arbeiten. Die faule und feindliche Tendenz, daß es „noch lange dauere“ bis zum Frühjahr, daß wir noch „lange Zeit“ haben um das 1/w. Geräte zu reparieren, muß schonungslos bekämpft und ausgerottet werden. Diese Redereien rühren aus dem Lager des Klassenfeindes, von den Kolchosfeinden und anderen opportunistischen Elementen her und haben nur ein Ziel: die Masse von den heißesten Tagesfragen abzuhalten, Selbstzufriedenheit und Sorglosigkeit unter den leitenden Arbeitern zu pflegen, umso leichter

Die Politschulung der Kommunisten grundsätzlich umgestalten!

Trotz der bitteren Erfahrungen aus den Lehren der vorigen Jahre auf dem Gebiete der politischen Schulung der Kommunisten und Sympathisierenden der KP(B)SU, haben die primären Parteiorganisationen und auch das Kantonpartei-Komitee keinerlei praktische Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen. Die schon oft verurteilte, schädliche Praxis der Saisonmäßigkeit und des Beginnens „von neuem“ hat in unseren Parteiorganisationen festen Fuß gefaßt und besteht bis auf den heutigen Tag. Das aber ist ein Überbleibsel der niederträchtigen Handlungen der verruchten Feinde des Volkes, die mit allen Mitteln versuchten, die politische Aufklärung der Kommunisten zu unterbinden, um leichter ihr schmutziges Handwerk führen zu können. Jedes Jahr brachten es diese trotzkistisch-bucharinschen Schurken dahin, daß die politischen Zirkel und Schulen von neuem „komplettiert“ und die Durcharbeitung der Themen „von vorn“ begonnen wurden. Und gerade gegen diese schädliche Treiberei wurden bisher noch keine ernste Maßnahmen ergriffen,

diese „Methode“ der Arbeit ist noch nicht mit der Wurzel ausgerottet.

Das Kantonpartei-Kabinett (Leiter ist Gen. A. HORN) kann sich überhaupt bisher nicht damit abfinden, auch nur ein Seminar mit den Propagandisten der Parteipolitschulen durchzuführen und klare Einstellungen über die weitere Arbeit in den verschiedenen Zirkeln zu geben. Durchaus bekannt ist es aber und es sollte auch dem Genossen Horn bekannt sein, daß die Propagandisten (allseitige Hilfe und Unterstützung benötigen, daß sie ihr politisches und allgemeines Wissen steigern müssen. Die individuelle Konsultation und Hilfeerweisung der Propagandisten fehlt gänzlich und die Leute sind noch nicht angeleitet worden, ins Parteikabinett zu kommen und die nötige Auskunft über beliebige Frage einzuholen.

Im Parteikabinett ist zwar ein Radioauditorium eingerichtet worden, doch hat es bisher seine Aufgabe nicht im geringsten erfüllt: es arbeitet nicht und wenn es arbeitet wird es nicht ausgenutzt.

Ueberhaupt muß gesagt

Bis zum 1. Februar die Reparatur beenden

In der letzten Zeit läßt sich im Sowchos Nr. 600 ein gewaltiges Arbeitstempo in der Reparatur der Traktoren und des landwirtschaftlichen Gerätes feststellen. Von den 24 Traktoren die der Reparatur unterliegen, sind 8 einer Kapitalreparatur unterworfen worden und bereits fertig; 6 Traktoren befinden sich in der Reparaturwerkstätte und werden am 9. Januar fertig sein. Ausserdem hatte der Sowchos 16 Reihensämaschinen und 290 Eggen zu reparieren, die ebenfalls vollständig repariert sind. Von den 24 Traktorenpflügen die der Sowchos zu reparieren hat und nur laufende Reparatur bedürfen, sind 4 fertig.

In der Arbeit zeigen sich die Traktoristen-Reparaturarbeiter **A. Böhm, Adolf Breit, Chr. Ruppel, Kries-**

mann und Ruppel (Schmied) als Stachanowarbeiter und überbieten ständig ihre Tagesaufgaben. Diese Genossen leisteten bisher durchschnittlich 140—150 Proz., wobei die Güte der Arbeit hochwertig ist.

Mit den Traktoristen-Reparaturarbeitern wurden die Beschlüsse des Plenums des Gebietspartei-Komitees durchgeführt; die Arbeiter geschlossen, die gesamten Reparaturarbeiten bis zum 1. Februar zu beenden. Unter den Traktoristen ist eine breite politische Massenaufklärungsarbeit in Angriff genommen; täglich werden Betriebsberatungen abgehalten, auf denen die guten Seiten in der Arbeit verallgemeinert und die Mängel kritisiert werden.

KLEMENS ECK

Schädigungsarbeit treiben zu können. Die Aufgabe eines jeden Kommunisten, Komsomolzen und parteilosen Bolschewiken besteht nun darin, jegliche politische Sorglosigkeit und Ueberzufriedenheit zu bekämpfen, damit wir das

Versäumte in der Vorbereitung zum Frühjahr aufholen. Diejenigen aber, die uns in der Arbeit hindern und den Feinden des Volkes in die Hände spielen, müssen wir schonungslos entlarven und unschädlich machen.

werden, daß das Kantonpartei-Kabinett trotz seiner Fülle an politischer und schöner Literatur, sowie verschiedener Anschauungs- und Lehrmittel noch nicht zum Ausgangspunkt und zur Nährquelle der Kommunisten, Komsomolzen und Zirkelbesucher beim Studium geworden ist. Die breiten Möglichkeiten zur Ausbildung und des Wachstums der Kader werden hier nicht ausgenutzt. Das aber gibt dem Parteikabinett und seiner Leitung eine nichtgebührende politische Charakteristik.

Unduldsam verhalten sich einige Propagandisten zu ihren Pflichten. Der Propagandist Gen. HEFFELE ließ 3 Beschäftigungen ausfallen und nur deswegen, weil er sich nicht vorbereitet hatte und es vorzog, nach Engels zu fahren; die Leute sind natürlich mit solchen Propagandisten unzufrieden und mit Recht. Im Sowchos Nr. 600 fielen 2 Beschäftigungen aus, weil der Propagandist Gen. **Schmidt** nach Engels gefahren war und die Beschäftigungen nicht nachholte.

Der Besuch zu den Beschäftigungen läßt viel zu wünschen übrig. Der durchschnittliche Besuch übersteigt niemals 60—70 Proz.; von denen Besuchern aber, die kommen, sind wenige mit dem Material bekannt. Einsteils liegt hier nicht wenig Schuld an den Propagandisten, da letztere sich nicht in der Zwischenzeit von Beschäftigung bis zu Beschäftigung für ihre Zuhörer interessieren, ihnen nicht beim Durcharbeiten mithelfen und sie nicht zur Arbeit am Material veranlassen. Dann aber gibt es auch solche Zuhörer, die keinerlei Hilfe benötigen wie z. B. Gen. **Makarow, Schlytschkow, Karaew** u.a. und dennoch unvorbereitet zu den Beschäftigungen kommen.

Weiter können wir so nicht mehr arbeiten. Das Parteikabinett muß sich von seiner bisherigen Methode der Leitung der Politschulen lossagen, die darin bestand, die Notizen von den Propagandisten über die Durchführung der Beschäftigungen einzusammeln. Das Parteikabinett muß wirklich zum Ausgangspunkt aller politischen Schulungsarbeit und Propaganda werden und seine Aufgabe rechtfertigen. Es muß durch das Kantonpartei-Komitee erzielt werden, daß nicht eine einzige Beschäftigung ausfällt.

Die Arbeit zur Aufnahme in die Partei fehlt

Der Drang der besten Stachanowleute und der Komsomolzen zum Eintritt in die Kommunistische Partei ist geradezu in der Zeit der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR gewaltig geworden. Diese Periode verknüpfte die Partei Lenins-Stalins noch enger mit dem Volke, rief eine noch heissere Liebe und grenzenlose Ergebenheit zur Partei in der Masse hervor. Aber nichtsdestoweniger wird in unserem Kanton dieser äußerst wichtigen Frage bis heute keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt. Wurde doch in unserem Kanton noch nicht ein Genosse im Verlaufe eines Jahres aus den Bestand der Kandidaten in die Mitgliedschaft überführt; noch viel weniger wurde zur Aufnahme von neuer Mitglieder getan. Es gibt aber nicht wenig Genossen, die würdig sind in die Partei aufgenommen zu werden und bereit sind, in die Partei einzutreten.

Allein im Sowchos Nr. 592 liegen im Parteikomitee 4 Gesuche um Aufnahme in die Partei, im Kantonzentrum nicht weniger. Doch das verantwortungslose, feige Herantreten zur Verhandlung dieser Gesuche hat sich fest eingewurzelt. Man fürchtet sich für diesen oder jenen Genossen Empfehlungen zu geben, man macht sich nicht die Mühe, die um Empfehlungen bittenden Genossen allseitig zu prüfen, sie kennen zu lernen. Die primären

Parteiorganisationen unternehmen aber diesbezüglich keine Schritte, sie helfen den Genossen nicht mit.

Aber hier liegt auch der Grund nicht selten an folgendem: es gibt Parteiorganisationen, die faktisch nicht mehr tätig sind. Beim Kantonparteikomitee existiert eine primäre Parteiorganisation aus 10 Genossen, die im Verlaufe von drei Monaten noch keine Versammlung hatte. Hier gibt es faktisch keinen Sekretär mehr, obwohl der Sekretär Genosse Meißner niemand von seinen Pflichten befreit hat. Die innerparteiliche Arbeit fehlt.

Es ist an der Zeit, daß mit diesem unzulässigen Verhalten zur Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei ein für allemal Schluß gemacht wird, wozu das KPK die Arbeit diesbezüglich besser in die Hände nehmen muß.

Der Medemtaler Kolchos ist noch nicht frei von Schädlingen

Im Medemtaler Kolchos liegt heute noch Getreide ungedroschen auf dem Felde, und trotzdem wir immer tiefer in den Winter hineinkommen und man alle Kräfte daran setzen müßte, um das Dreschen schnellstens zu beenden, verläuft dasselbe von Tag zu Tag langsamer. Verbrecherisch langsam verläuft auch die Säuberung des Samens. Von den 2700 Zentnern Samen, die der Kolchos zur Saat benötigt, sind kaum 15 Proz. gereinigt. Ganz und gar im Selbststrom verläuft die Reparatur des landwirtschaftlichen Inventars.

Nicht besser steht es auch in der Farm. Hier wurde zwar eine neue Leitung an gestellt, doch wird ihr ent-

schieden nicht mitgeholfen, die Folgen der Schädigungsarbeit zu liquidieren, die Farm von den klassenfremden Elementen zu säubern und sie mit den besten und erprobtesten Leuten des Kolchos zu komplettieren. In der Farm treiben immer noch die kolchosfeindlichen Elemente, die dort eingedrungen sind, ihr Unwesen. Das sind namentlich der Brigadier Jakob Zubiks, Jakob Wakker, Georg Mast u. a., die direkt versuchen, die Arbeit auch weiterhin in der Farm zu sprengen.

Das Beifahren von Halmfutter für die Farm verläuft verbrecherisch langsam. Laut Beschluß der Kolchosverwaltung und der Brigadiere sollten täglich 45 Fuhren Futter beifahren werden, faktisch

werden aber täglich nur 9 Fuhren beifahren. Es droht die Gefahr, daß bei ungünstiger Witterung das Vieh ohne Futter stehen muß.

Auf diese Maßstände reagiert die Kolchosverwaltung nicht im geringsten. Wie kann es auch anders sein, sitzen doch selbst in der Kolchosverwaltung immer noch kolchosfeindliche Elemente!

Das sind solche Elemente wie der mit dem faschistischen Deutschland in Verbindung stehende Robert Peters, dessen Mutter wegen derselben Angelegenheit arretiert ist; Jakob Siebert, dessen Brüder ebenfalls wegen antisowjetische, faschistische Tätigkeit arretiert sind; Jakob Reitz, der seinerzeit kratiert wurde; Sophia Metzler, die ständig die Arbeit sabotiert und oftmals das Verschleppen von Kolchoseigentum organisiert und Jakob Busik, der nicht selten mit feindlichen Ausfällen gegen die sozialistische Viehzucht auftritt.

Es ist klar, daß bei einem solchen Bestand der Kolchosverwaltung keine bolschewistische Leitung zu erwarten ist.

Es tut Not, daß das KPK und KVK die Lage im Medemtaler Kolchos gründlich untersuchen und erste Schritte unternehmen, die Folgen der Schädigungsarbeit zu liquidieren und die kolchosfeindlichen Elemente mit der Wurzel auszurotten.

Das japanische Programm: allgemeines Gemetzel

Beispiellos zynische Erklärung des japanischen Innenministers

PARIS, 4. Januar. — Die französische Presse veröffentlicht ein Interview des japanischen Innenministers Admiral Suetsugu an einen Mitarbeiter der japanischen Zeitschrift „Kaidso“. In diesem Interview äussert sich Suetsugu mit restloser Unverfrorenheit und Offenheit über die Pläne Japans im Fernen Osten. Er entwickelte den Plan der Schaffung japanophiler Marionettenregierungen nicht nur in Nord- sondern auch in Südchina und

erklärte, „die Interessen der weissen Nationen im Fernen Osten müssen, wie uns dazu das kaiserliche Reskript verpflichtet, vor der „Mission Japans“ zurücktreten“. China, Mandschukuo und Japan müssen einen „politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Block“ bilden.

Weiter ging Suetsugu auf die „Mission Japans“ ein und erklärte: „Ich bin überzeugt, dass die gelbe Rasse das Glück erobert wird, das ihr der Himmel zugedacht

hat, und dass die Hegemonie der weissen Rassen ein Ende nehmen wird. Das Joch, das die weissen Rassen der gelben Rasse auferlegt haben, muss verschwinden. Es versteht sich von selbst, dass eine rasche Verwirklichung einer solchen Befreiung zu einem allgemeinen Gemetzel führen wird, welche Vorsichtsmaßnahmen wir auch treffen mögen, das Ergebnis wird das gleiche bleiben: ein allgemeines Gemetzel, denn dies fordert das Schicksal.“

Maria Hafermehl lebt wohlhabend

Schwer waren die Kinder- und Jugendjahre der Genossin Maria Hafermehl. Als sie 10 Jahre alt geworden war, war ihr Los wie das vieler armer Kinder: für die Kulaken arbeiten. Erst arbeitete Maria Hafermehl beim Kulaken Rothgang in Laub als Kindermädchen; als sie aber 14 Jahre erreichte hatte, mußte sie schon schwere Arbeit leisten. Das konnte auch nicht anders sein, denn der Lohn der Eltern allein reichte nicht aus die Familie durchs Leben zu bringen. Die junge Maria Hafermehl war gezwungen, sich bei dem Kulaken Matthias als Magd zu vermeiden. Der Lohn war sehr gering und reichte kaum aus, um sich zu kleiden. Die Eltern ordneten an, daß Maria beim Kulaken Gustav Wall arbeiten sollte, aber auch hier war es nicht besser. Lange schuffete Maria Hafermehl für die Kulaken, oft hat man ihr in das Gesicht geschlagen und sie angespuckt. Mit größter Sehnsucht hoffte die junge Maria Hafermehl auf besser Tage, auf ihr Glück. Und sie wartete nicht vergebens: es kam die Sowjetregierung und mit ihr der

Kolchos. Und hier fand Maria Hafermehl das Glück, von dem sie immer träumte.

Sechs Jahre arbeitet Maria Hafermehl im Kolchos „Steinhardt“ als Melkerin, sechs Jahre arbeitet Maria für sich und ihres Gleichen. Und wieviel Freude und Genugtuung bereitete ihr jeder Tag in diesen Jahren, wie voller Glanz ist ihr Leben geworden!

Für ihre mustergültige Arbeit als Melkerin im Kolchos wurde die Genossin Maria Hafermehl noch jedes Jahr mit wertvollen Prämien beglückt. Einmal bekommt sie 200 Rubel, ein andersmal gute Schnittwaren und ein drittesmal wird sie in die Rote Hauptstadt der Sowjetunion-Moskau, auf Exkursion geschickt. Und was war das für eine herzliche Nachricht für Maria Hafermehl, als man ihr sagte, daß sie nach Moskau fahren könne! Maria wußte was das bedeutete, in das Herz der proletarischen, sozialistischen Heimat zu fahren, sich alles Herrliche und Bewundernswerte anzuschauen.

Im Jahre 1937 hat die Genossin Maria Hafermehl große Resultate in der Steigerung des Milchertrages von

ihren Kühen erreicht; sie melkte im Durchschnitt 4400 Liter Milch von jeder ihrer Kühe. Diese Erfolge sind nicht gering. Aber Maria Hafermehl will sich damit nicht begnügen. Als sie in Moskau auf der Exkursion war und das Glück hatte, mit der Genossin Nadescha Konstantinowna Krupskaja zu sprechen, hat sie sich die Aufgabe gestellt, im Jahre 1938 von jeder Kuh 6000 Liter Milch zu melken. Und bei den Bolschewiki geht das Wort nicht mit der Tat auseinander: Maria Hafermehl wird diese ihre Verpflichtung mit Ehren erfüllen. Allein von ihrer Kuh „Delowaja“ will sie in diesem Jahre 7000 l. melken, was von etwas Großartigem spricht.

Für solche Arbeit aber, bekommt man im Kolchos großen Lohn, gewaltige Einkünfte. Maria Hafermehl erarbeitete 500 Einheiten; das bedeutet in anderen Worten ausgedrückt 300 Pud allein Getreide, wobei sie auch schon 200 Rubel Voranschuß an Geld bekam. Sie bekam aber auch reichlich Gemüse, Wolle, Futter und Brand aus dem Kolchos. Maria Hafermehl besitzt eine Kuh, ein

Schaf und Hühner.

Wohlhabend und glücklich wohnt die ehemalige Batrakin im Kolchos. Allein in diesem Jahr kaufte sich Maria Hafermehl einen Palto für 290 Rbl., eine Jacke für 30 Rubel, Schnittwaren für 100 Rubel, seidene Strümpfe, Schmucksachen und vieles andere. Sorgenlos um das Brot für den morgigen Tag geht Maria Hafermehl auf die Arbeit und scherzt und singt zusammen mit ihren Genossinnen. Abends und in der freien Zeit besucht Maria Hafermehl einen Zirkel für die Steigerung der zootechnischen Kenntnisse; auch liest sie Zeitungen und technische Literatur.

Im Kolchos fanden die Batraken und die Armen, die in der alten verdammten Zarenzeit nichts gerechnet waren und Tag und Nacht für die Kulaken schufteten mußten, ihr wahres Menschenleben.

Hier lernen sie die Technik kennen, hier zeigen sie Wunder in der Arbeit, hier werden sie zu angesehenen Menschen des Landes, zu Kämpfern für die Sache der Partei und des Volkes.

H. Schäfer, K. Eck

Kollektivist

Von den spanischen Fronten

Laut Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums vom 2. Januar haben die republikanischen Truppen am Morgen das Gebäude der Zivilbehörden von Teruel im Sturm genommen.

Gemäss einer Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums, die am 3. Januar 23 Uhr per Radio übertragen wurde, haben sich die Operationen an der Front von Teruel stark verringert. Die Aufrührer unternahmen einen Versuch, mit Unterstützung von Tanks, aus Cancud in Richtung Teruel zum Angriff überzugehen. Dieser Angriff wurde jedoch von den republikanischen Truppen mit Leichtigkeit abgewehrt. Die Republikaner eroberten einen Teil der Stellungen im Abschnitt Muela de Teruel zurück, wobei sie zwei Maschinengewehre und 50 Gewehre erbeuteten.